



Haus des gemeinsamen Lernens

Arbeitsgrundlage für den gemeinsamen Unterricht in Kooperativen Organisationsformen

Zur Entstehung

Das vorliegende Arbeitspapier basiert auf den Erfahrungen aus über zwanzig Jahren gemeinsamen Unterrichts in Kooperativen Organisationsformen der Karl-Georg-Haldenwang-Schule Leonberg mit Partnerschulen.

Im Jahr 2011 haben Kolleginnen und Kollegen der Karl-Georg-Haldenwang-Schule in Zusammenarbeit mit ihren Partnerschulen und der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg diese Arbeitsgrundlage in gemeinsamen Sitzungen erstellt und im Jahr 2018 aktualisiert.

Es ging uns im Wesentlichen darum, unsere langjährigen Erfahrungen zu sammeln, auszuwerten und festzuhalten welche **Rahmenbedingungen**, welche **Teamstrukturen** und welche **Unterrichtsmethoden** unserer Meinung nach optimale Voraussetzungen für eine gelingende Arbeit in einer Kooperativen Organisationsform bieten. Zudem soll sie als Orientierungshilfe für neue Kolleginnen und Kollegen dienen, sowie eine Gesprächsgrundlage für das Einrichten neuer Kooperationsklassen ermöglichen.



Haus des gemeinsamen Lernens

R A H M E N B E D I N G U N G E N	<p>Grundsatz: Alle SchülerInnen sind willkommen!</p> <ul style="list-style-type: none"> • Personelle Besetzung • Klassenteam • Grundbildungsjahr in der KGH-Schule • Raumangebot • Angemessene Schülerzahl • Schüler • Termine • Konkretes Vorgehen bei der Einrichtung von Kooperationsklassen 	U N T E R R I C H T S P R I N Z I P I E N	<p>Grundsatz: Wir sind eine Klasse!</p> <ul style="list-style-type: none"> ❖ Lebensweltorientierung ❖ Anschaulichkeit / Handlungsorientierte Phasen ❖ Exemplarisches Lernen ❖ Rituale ❖ Äußere Differenzierung ❖ Innere Differenzierung 	T E A M A R B E I T	<p>Grundsatz: Wir sind ein Team!</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zuständigkeiten klar definieren • Gemeinsame Planung und Reflektion im Team • Jahresplan • Stoffplanung • Individuelle Förderpläne
--	--	--	--	--	--

<p>Gemeinsame Aufgabe der gesamten Kollegien und der Schulleitungen</p>	<p>Gemeinsamer Unterricht, soviel wie möglich</p>	<p>Gemeinsame Verantwortung im Unterricht</p>
--	--	--



RAHMENBEDINGUNGEN

Grundsatz: Alle Schüler/innen sind willkommen!

Die grundsätzliche, aktive Bereitschaft aller Beteiligten trägt zum bestmöglichen Gelingen der Kooperation bei. Dementsprechend ist es die gemeinsame Aufgabe der gesamten Kollegien und der Schulleitungen.

Personelle Besetzung

Bei der Einrichtung einer Kooperationsklasse werden von der KGHS die im SBBZ üblichen Lehrerstunden mit in die Regelschule eingebracht. Damit ist zumindest garantiert, dass immer eine Doppelbesetzung in der Klasse vorhanden ist. Das Lehrerteam setzt sich aus Kollegen/innen beider Schulen zusammen.

Klassenteam

Die Fachlichkeit sollte in möglichst wenigen Händen liegen, um die Effektivität des gemeinsamen Arbeitens im Team zu steigern, wobei die Fachlichkeit der Regelschule trotzdem gewahrt werden sollte. Wünschenswert ist personelle Konstanz im Klassenteam. Zum Klassenteam gehören die notwendigen Betreuungspersonen (Schulbegleitungen, betreuende Kräfte, FSJler/BFDler, Praktikanten, ...) dazu.

Grundbildungsjahr in der Karl-Georg-Haldenwang-Schule

Das erste Schuljahr verbringen die Schüler der KGHS in der Stammschule. Im Laufe des Grundbildungsjahres ist die Beratung der Eltern ein wichtiger Bestandteil. Die Kooperation beginnt dann im zweiten Schuljahr gemeinsam mit der ersten Klasse der Partnerschule. Dieses Vorgehen bringt einige Vorteile mit sich: Die Schüler der KGHS können sich wichtige Grundvoraussetzungen für das schulische Lernen aneignen sowie sich an den Schulalltag gewöhnen. Außerdem bietet sich für die kooperierenden Grundschullehrer die Möglichkeit, die Schüler kennenzulernen und mit den Kollegen die Grundlage für die zukünftige gemeinsame Arbeit aufzubauen.

Anbindung an die Stammschule

- Verarbeitungsprozess der Behinderung unterstützen
- Um SchülerInnen auf nachschulisches Leben vorzubereiten
- Ende der Kooperativen Organisationsform nach Klasse 8 → Übergang der KGHS-SchülerInnen in die Berufsschulstufe

Raumangebot

Es werden zwei Unterrichtsräume benötigt, um Differenzierung zu ermöglichen. Wünschenswert wären zwei benachbarte Räume. Die Schule sollte den Bedürfnissen der Schüler/innen gerecht werden (z.B. Fahrstuhl, Barrierefreiheit, ...).



Angemessene Schülerzahl

Die Anzahl der Schüler sollte möglichst gering gehalten werden. Dabei hat sich ein Verhältnis von KGHS-Schülern zu Regelschülern von 1:2 bewährt.

Schüler

Bei der Einrichtung einer Kooperativen Organisationsform ist dem Wunsch- und Wahlrecht der Eltern Rechnung zu tragen. In den Parallelklassen der Partnerschulen sollten durch die Kooperation keine übergroßen Klassen entstehen.

Termine

Zentrale Termine wie Gesamtlehrerkonferenzen, Stufenkonferenzen, Elternabende und Schulfeste sollten vor Beginn des Schuljahres zwischen den Schulleitungen abgeglichen werden.

Konkretes Vorgehen bei der Einrichtung von Kooperationsklassen

Das Amt für Schule und Bildung unterstützt die Suche nach einer geeigneten Partnerschule. Nach dem die Eltern einen Antrag auf Einrichtung einer Kooperativen Organisationsform gestellt haben, genehmigt das Amt für Schule und Bildung die Einrichtung der Kooperativen Organisationsform.

Die Eltern der Partnerklasse und der Klasse der KGHS, die Schulleiter/innen, die Schulkonferenzen und die Lehrerkonferenzen beider Schulen erklären ihr Einverständnis mit der Einrichtung der Kooperativen Organisationsform.

Die Schulträger beider Schulen stimmen der Einrichtung einer Kooperationsklasse zu und tragen evtl. entstehende zusätzliche Kosten.

Bilanzgespräche

Bei neu eingerichteten Klassen (sowohl im Primar- als auch Sekundarbereich) findet nach dem 1. Schulhalbjahr ein Bilanzgespräch statt. Bei bestehenden Kooperativen Organisationsformen kann ein Gespräch nach Bedarf stattfinden. Grundlage des auf ca. 90 Minuten begrenzten Gesprächs sind die in diesem Papier jetzt schriftlich fest gehaltenen Standards. Folgende Teilnehmer/innen werden eingeladen: Elternvertreter/innen, Lehrer/innen der Klasse, Schulleitungen. Über das Bilanzgespräch wird ein Protokoll verfasst, in dem die Ergebnisse fest gehalten und im kommenden Schuljahr umzusetzen sind.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Voraussetzung bei der Einrichtung von Kooperativen Organisationsform ist die frühzeitige Zusammenarbeit mit dem Elternhaus der Schülerinnen und Schüler beider Schularten. Schon vor der Einschulung findet ein Elternabend statt, in dem Organisation und Umsetzung sowie Perspektiven des gemeinsamen Lernens thematisiert werden.

Bereits vor dem Grundbildungsjahr an der Karl-Georg-Haldenwangschule findet eine Abfragung statt, ob der Wunsch auf den Besuch einer Kooperativen Organisationsform besteht.

Speicherort: > Dieser Pc > Lehrer (L:) > Stufen > Koop-Gruppe		
Datum: 04/2019	Version: 1	Verfasser: Stufe Kooperation



TEAMARBEIT

Grundsatz: Wir sind ein kooperatives Team!

Zuständigkeiten

Die Kompetenzen der Lehrkräfte werden im kooperativen Team gebündelt (Allgemeine Pädagogik – Sonderpädagogik). Das Team ist grundsätzlich für die gesamte Klasse zuständig. Zur Steigerung der Effektivität sollten die Zuständigkeiten in folgenden drei Punkten klar definiert werden:

- Die Ziele der beiden Bildungspläne und die daraus resultierende Verantwortung (z.B. Notengebung) sind auf Basis der Rechtsvorschriften einzuhalten.
- Bei der Zuordnung der fachlichen Zuständigkeiten sollten die Ausbildung, Erfahrung und Stärken der einzelnen Lehrkräfte berücksichtigt werden, wobei diese Zuständigkeiten auch federführend geregelt sein können.
- Die Ansprechpartner für den regelmäßigen Austausch mit den Erziehungsberechtigten sollten klar festgelegt werden.

Gemeinsame Planung und Reflektion im Team

Das Team schafft sich eine eigene, kooperative Arbeitsstruktur. Dazu gehört die gemeinsame Planung und Ausgestaltung der Unterrichtsinhalte, sowie ein kontinuierlicher (wöchentlicher) Austausch über SchülerInnen, Inhalte, Methodik, Didaktik, LehrerInnenrolle und -aufgabe.

Zur Unterstützung der Reflektion der Teamarbeit entscheiden die Mitglieder des jeweiligen Teams über die Möglichkeit gemeinsamer Fortbildungen und/oder Supervision.

Folgende planerische Aufgaben sind im Team zu realisieren:

Jahresplan

Der Jahresplan beinhaltet die zeitliche und inhaltliche Struktur des Schuljahres und sollte gemeinsam im Team festgelegt werden. Der Jahresplan dient der Transparenz für SchülerInnen, Eltern und KollegInnen.

Stoffplanung

Unter Berücksichtigung der fachlichen Kompetenzen der Lehrkräfte wird der Stoffplan gemeinsam in den Klassenteams erarbeitet. Die sachliche Auseinandersetzung orientiert sich an dem unterschiedlichen Förderbedarf der SchülerInnen.

Individuelle Förderpläne

Für einen bestimmten Zeitraum werden **übergeordnete** Förderziele für alle SchülerInnen des SBBZ im (sonderpädagogischen) Team festgelegt und ggf. mit weiteren KollegInnen abgestimmt.



UNTERRICHTSPRINZIPIEN

Grundsatz: Wir sind eine Klasse!

Die Entwicklung, Unterstützung und Erhaltung der Klassengemeinschaft durch sozial-emotionale Unterrichtsangebote bilden wesentliche Grundlage des Unterrichts der Kooperativen Organisationsform (KOF).

Im Mittelpunkt der Zusammenarbeit der Klasse der KGHS und der Partnerklasse steht der **gemeinsame Unterricht**. Das Zusammenwachsen der Klasse wird darüber hinaus durch möglichst vielfältige Erfahrungen im außerunterrichtlichen Bereich intensiviert. Diese Aktivitäten finden im gemeinsam gestalteten Schulleben sowie im Rahmen von Betreuungs- und Freizeitangeboten statt.

Rituale im Unterricht stärken das Gemeinschaftsgefühl der Klasse. Sie können außerdem für die Schüler eine Orientierung bieten und den Schulalltag strukturieren.

Die Kooperative Organisationsform soll ein aktiver und vollwertiger Teil des Schullebens der Partnerschule sein und zu deren positiven Schulkultur beitragen. Sie ist dabei beispielhaft für den Umgang mit Individualität.

Mit Bezug zum Bildungsplan der KGHS und unserer Sichtweise zu KOFs sehen wir folgende Unterrichtsprinzipien:

Lebensweltorientierung

Die Lebenswelten der SchülerInnen sollten bei der Unterrichtsgestaltung angemessen berücksichtigt werden. Dies bedeutet auch, dass das Lernen Bezug zu den jeweiligen Alltagssituationen nimmt.

Anschaulichkeit / Handlungsorientierte Phasen

Unter „Anschaulichkeit“ verstehen wir die Aufbereitung eines Themas mit Bildern, Symbolen, Piktogrammen, konkretem Material und szenischem Spiel. Alle SchülerInnen sollen sich durch konkret handelndes Lernen im Sinne von „begreifendem“ Wissen, Inhalte auf unterschiedlichen kognitiven Ebenen aneignen können.

Exemplarisches Lernen

Bei der Dosierung des Lernstoffes ist darauf zu achten, dass die Vielfalt der Themen nach dem Prinzip des exemplarischen Lernens begrenzt wird, um dadurch den Zeitdruck und die Überforderung von Lehrern und Schülern zu vermeiden. Damit gilt das Motto „weniger ist mehr“.

Äußere Differenzierung

Unterschiedliche Lernorganisationsformen haben das Ziel, der einzelnen SchülerInnen und/oder Schülergruppen gerecht zu werden, d.h. um Inhalte weiter zu vertiefen, aufzuarbeiten und nachzubereiten, sowie auch Rückzugsmöglichkeiten zu bieten.

Speicherort: > Dieser Pc > Lehrer (L:) > Stufen > Koop-Gruppe		
Datum: 04/2019	Version: 1	Verfasser: Stufe Kooperation



Unterricht in **Gruppen** und **Teilklassen** bietet die Möglichkeit dem gemeinsamen Lernaspekt mehr Raum zu geben, auch im Sinne des gegenseitigen Unterstützens.

Trennstunden ermöglichen das Lernen in homogeneren Lerngruppen. Die individuelle Förderung darf nicht zu einer generellen Vereinzelung führen, sondern fordert die entsprechenden inneren Differenzierungsformen im **gemeinsamen** Lernprozess einer Klasse.

Innere Differenzierung

Grundlegende Voraussetzung für eine angemessene `Innere Differenzierung` ist die Anwendung **offener Unterrichtsformen**: beispielsweise Projektunterricht, Wochenplan, Stationen, Werkstattarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Freiarbeit. Sie bieten die Möglichkeit unterschiedliche Lernvoraussetzungen zu berücksichtigen und selbstständiges Arbeiten mit unterschiedlichen Lerntempi zu forcieren.

Der gemeinsame Unterricht benötigt ein differenziertes Unterrichtsmaterial für alle Schüler unter Berücksichtigung von unterstützter Kommunikation.

Zum Teil beziehen sich unsere Prinzipien auf:

Wocken, H. (1998): „Gemeinsame Lernsituationen. Eine Skizze zur Theorie des gemeinsamen Unterrichts.“ In: Hildeschiedt, A. / Schnell, I. (Hrsg.): Integrationspädagogik. Auf dem Weg zu einer Schule für alle. Weinheim, 37-52